

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben vom
Karmel „Maria vom Frieden“ zu Köln

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

9

„Freiheit und Gnade“
und weitere Beiträge zu
Phänomenologie und Ontologie
(1917 bis 1937)

Edith Stein

„Freiheit und Gnade“
und weitere Beiträge
zu Phänomenologie
und Ontologie

(1917 bis 1937)

bearbeitet und eingeführt von
Beate Beckmann-Zöller und Hans Rainer Sepp

HERDER The logo consists of the word 'HERDER' in a bold, sans-serif font, followed by a large, stylized '45' where the '4' and '5' are interconnected.

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Neuausgabe 2025

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02629-4
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83889-7

Inhalt

Einführung der Bearbeiter	IX
Allgemeine editorische Hinweise	CXXVIII
Danksagung	CXXIX

Freiheit und Gnade und weitere Texte zu Phänomenologie und Ontologie (1917 bis 1937)

1. Besprechung von: Gertrud Kuznitzky, <i>Naturerlebnis und Wirklichkeitsbewußtsein</i> (1920)	3
2. Vorwort zu: Adolf Reinach, „Über das Wesen der Bewegung“ (1921)	7
3. Freiheit und Gnade (1921)	8
I. Natur, Freiheit und Gnade	10
II. Der Anteil von Freiheit und Gnade am Erlösungswerk	27
III. Möglichkeit einer vermittelnden Heilstätigkeit	34
IV. Die psychophysische Organisation als Ansatzstelle für Heilswirkungen	46
V. Der Glaube	60
4. Wort, Wahrheit, Sinn und Sprache (ca. 1922)	73
5. Was ist Phänomenologie? (1924)	85
I. Zur Geschichte	85
II. Zur Methode	87
1. Die Objektivität der Erkenntnis	87
2. Die Intuition	88
3. Der Idealismus	89
6. Was ist Philosophie? Ein Gespräch zwischen Edmund Husserl und Thomas von Aquino (1929)	91

7. Husserls Phänomenologie und die Philosophie des hl. Thomas von Aquino (1929)	119
1. Philosophie als strenge Wissenschaft	119
2. Natürliche und übernatürliche Vernunft; Glauben und Wissen.	121
3. Kritische und dogmatische Philosophie	126
4. Theozentrische und egozentrische Philosophie	129
5. Ontologie und Metaphysik	131
6. Die Frage der „Intuition“. Phänomenologische und scholastische Methode	133
8. Die weltanschauliche Bedeutung der Phänomenologie (1930/1931)	143
Einleitung: Weltanschauung und Philosophie	143
I. Was ist Phänomenologie?	146
a. Historisches	146
b. Husserls Phänomenologie	147
c. Gegensatz zwischen Husserl und Scheler	151
d. Gegensatz von Husserl und Heidegger	153
II. Die weltanschauliche Bedeutung der Phänomenologie	154
1. Materiale Bedeutung	154
a. Das Weltbild der drei Philosophen	154
b. Einfluß auf das Weltbild der Zeit	155
2. Formale Bedeutung	156
Schluß: Katholische und moderne Weltanschauung	157
9. Husserls transzendente Phänomenologie (1931) Besprechung von: Edmund Husserl, <i>Méditations Cartésiennes</i> und Eugen Fink, <i>Beiträge zu einer phänomenologischen Analyse der psychischen Phänomene</i>	159
10. Diskussionsbeiträge anläßlich der „Journées d’Études de la Société Thomiste“, Juvisy (1932)	162
11. Erkenntnis, Wahrheit, Sein (ca. 1932)	168
1. Was ist Erkenntnis?	168
2. Was ist Sein?	169
3. Erkenntnis und Sein	169
4. Was ist Wahrheit?	173
12. Besprechung von: Dietrich von Hildebrand, <i>Metaphysik der Gemeinschaft</i> (1932)	176
13. Besprechung von: Ludwig M. Habermehl, <i>Die Abstraktionslehre des hl. Thomas von Aquin</i> (1933)	186

14. Besprechung von: Daniel Feuling, <i>Hauptfragen der Metaphysik. Einführung in das philosophische Leben</i> (1936)	187
15. Besprechung von: Edmund Husserl, <i>Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie</i> (1937)	189

Anhang

Einleitung in die Phänomenologie. Texte zu einem geplanten Beiheft der <i>Kant-Studien</i> (1917)	194
1. Edmund Husserl: Phänomenologie und Psychologie Ausarbeitung von Edith Stein	195
2. Edmund Husserl: Phänomenologie und Erkenntnistheorie Ausarbeitung von Edith Stein	231
Einleitung: Ursprung der erkenntniskritischen Überlegungen aus dem Gegensatz von Vernunft und Sinnlichkeit	232
I. Die Entstehung der Logik und Wissenschaftstheorie	234
II. Die Entwicklung der Erkenntnistheorie	239
III. Das Ursprungsgebiet des radikalen Transzendenzproblems	249
IV. Phänomenologie und Erkenntnistheorie	263
3. Anhang. Zur Kritik an Theodor Elsenhans und August Messer	300
I. Die Methode der Begriffsbildung und die beschreibenden Wissenschaften	300
II. Wesensanschauung, Erfahrung und Denken	312
III. Die „Unfehlbarkeit“ der Wesensanschauung	317
Zu Heinrich Gustav Steinmanns Aufsatz „Zur systematischen Stellung der Phänomenologie“ (1917)	320
I. Die Möglichkeit einer materialen Ontologie ohne „Rekurs auf Erfahrung“	320
II. Die Absolutheit des reinen Bewußtseins und der Sinn der phänomenologischen Reduktion	324
III. Die transzendente Bedeutung der phänomenologischen Feststellungen	327
Literatur	335
1. Von Edith Stein oder von Edmund Husserl zitiert	335
2. Von den Bearbeitern ergänzt	338
3. Literatur in der „Einführung“	342

Inhalt

Siglen	357
Abkürzungen	359
Personenregister	361
Sachregister	367

Einführung der Bearbeiter

Der vorliegende Band versammelt Edith Steins kleinere Beiträge zu *Phänomenologie* und *Ontologie* und einen längeren Text, die religionsphilosophische Untersuchung „Freiheit und Gnade“. Diese Arbeiten stammen aus einer Zeit, die nahezu Steins gesamte philosophische Schaffensperiode umspannt, aus den Jahren von 1920 bis 1937 mit einem Anhang, der Arbeiten Steins aus ihrer Zeit als Assistentin bei Edmund Husserl aus dem Jahr 1917 präsentiert. Sie sind damit ein Spiegel der Hauptthemen und Problemrichtungen, denen sich Stein während all dieser Jahre zuwendet: Stand für sie zunächst das Ziel im Mittelpunkt, eine konstitutionsphänomenologische „Analyse der Person“¹ vorzunehmen – so vor allem in *Zum Problem der Einfühlung* (ESGA 5)², „Psychische Kausalität“ (ESGA 6)³ bis zu ihrer *Einführung in die Philosophie* (ESGA 8)⁴, ausgeweitet auf die Analyse der Gemeinschaft („Individuum und Gemeinschaft“, ESGA 6)⁵ und auf *Eine Untersuchung über den Staat* (ESGA 7)⁶ –, so trat zu Beginn der zwanziger Jahre der ontologische Gesichtspunkt deutlicher in den Vordergrund. In diesem neuen Zusammenhang vertieft Stein ihr Thema der Person im Kontext einer phänomenologischen Religionsphilosophie und bezieht, zunächst experimentierend, dann dezidiert, die Philosophie des Thomas von Aquin in ihre philosophischen Untersuchungen mit ein – im Rahmen einer Ontologie, die immer auch den Blick auf erkenntnistheoretische Fragen gerichtet hält und sowohl vor dem biblisch-christlichen Hintergrund wie vor allem im Ver-

¹ Stein, Edith, *Selbstbildnis in Briefen III. Briefe an Roman Ingarden* (BRI), Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA) Bd. 4, Freiburg i. Br. 2001, Br. 28 (19.2.1918); dies., *Selbstbildnis in Briefen I* (SBB I), ESGA 2, bearb. v. M. Amata Neyer / Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Freiburg i. Br. 2000, Br. 6 an Fritz Kaufmann (9.3.1918).

² Stein, Edith, *Zum Problem der Einfühlung*, ESGA 5, eingel. u. bearb. v. Antonia Sondermann, Freiburg i. Br. 2008.

³ „Psychische Kausalität“ (PK), in: *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften* (Beiträge), ESGA 6, eingel. u. bearb. v. Beate Beckmann-Zöller, Freiburg i. Br. 2010, 5–109.

⁴ *Einführung in die Philosophie* (EPH), ESGA 8, eingel. u. bearb. v. Claudia Mariéle Wulf, Freiburg i. Br. 2004.

⁵ „Individuum und Gemeinschaft“ (IG), in: *Beiträge*, 110–262.

⁶ *Eine Untersuchung über den Staat* (US), ESGA 7, bearb. v. Ilona Riedel-Spangenberg, Freiburg i. Br. 2006.

gleich mit Husserls Phänomenologie sich entfaltet. Bei all dem hat sie eine Art von Synthese vor Augen, die eine neue Metaphysik vorbereiten soll. Zugleich hält Stein an ihrer konstitutionsphänomenologischen Grundorientierung fest und greift daher keinesfalls naiv, sondern kritisch Elemente der mittelalterlichen Scholastik auf. In diesen Jahren entstehen Steins Übersetzungen von Alexandre Koyrés *Descartes und die Scholastik* (1922, ESGA 25)⁷ und John Henry Newmans *Idee der Universität und Briefe vor der Konversion* (1923–25, ESGA 21–22)⁸, vor allem aber Thomas von Aquins *Über die Wahrheit* (ESGA 23/24)⁹. In ihren Vorlesungen und Vorträgen zu Anthropologie und Pädagogik widmet sich Stein schließlich erneut der Frage „Was ist die Person?“, nun aber aus einer stärker von Thomas beeinflussten ontologischen Sicht (1926–1932 in ESGA 13, 14, 15 und 16).¹⁰ Seinen Höhepunkt erhält der Synthese-Versuch, Husserls Phänomenologie mit thomasischer Ontologie zu verbinden, in Steins zweiter Habilitationsschrift *Potenz und Akt* (ESGA 10)¹¹ und deren Umarbeitung in *Endliches und ewiges Sein* (ESGA 11/12)¹².

Die Texte dieses Bandes, von denen viele nicht in der ersten Ausgabe *Edith Steins Werke* (ESW), sondern verstreut an unterschiedlichen Orten veröffentlicht worden waren, sind chronologisch angeordnet. Formal gesehen gehören sie unterschiedlichen Genres an: Abhandlungen und Artikel – teilweise fragmentarisch, teilweise unveröffentlicht – stehen neben Vorträgen und Rezensionen, einem Vorwort und einem Zeitungsartikel. Inhaltlich lassen sich diese Texte nach vier Gesichtspunkten gruppieren:

1. *Phänomenologie und ihre Methodik*. Hierzu zählt zunächst das Vorwort zu Adolf Reinachs „Über das Wesen der Bewegung“ (Text 2, nicht in ESW)

⁷ *Übersetzungen V. Alexandre Koyré, Descartes und die Scholastik*, ESGA 25, bearb. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Freiburg i. Br. 2005.

⁸ *Übersetzungen I. J. H. Newman, Die Idee der Universität*, ESGA 21, bearb. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Freiburg i. Br. 2004; *Übersetzungen II. J. H. Newman, Briefe und Texte zur ersten Lebenshälfte (1801–1846)*, ESGA 22, bearb. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Freiburg i. Br. 2002.

⁹ *Übersetzungen III / IV. Thomas von Aquin, Über die Wahrheit I u. II / De Veritate* (DeV), ESGA 23 u. 24, beide bearb. v. Andreas Speer u. Francesco Valerio Tommasi, Freiburg i. Br. 2008.

¹⁰ *Die Frau. Fragestellungen und Reflexionen* (F), eingel. v. Sophie Binggeli, Freiburg i. Br. 2000, ⁴2010; *Der Aufbau der menschlichen Person*, ESGA 14 (AMP), bearb. v. Beate Beckmann-Zöller, Freiburg i. Br. 2004, ²2010; *Was ist der Mensch? Theologische Anthropologie* (WIM), ESGA 15, eingel. u. bearb. v. Beate Beckmann-Zöller, Freiburg i. Br. 2005; *Bildung und Entfaltung der Individualität* (BEI), ESGA 16, bearb. v. Beate Beckmann-Zöller, Freiburg i. Br. ²2004.

¹¹ *Potenz und Akt* (PA), ESGA 10, eingel. u. bearb. v. Hans Rainer Sepp, Freiburg i. Br. 2005.

¹² *Endliches und ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins* (EES), ESGA 11/12, bearb. v. Andreas Uwe Müller, Freiburg i. Br. 2006.

und das bisher unveröffentlichte Fragment „Wort, Wahrheit, Sinn und Sprache“ (Text 4), das sprachphänomenologisch ausgerichtet ist; des weiteren zwei Texte, die Husserls Phänomenologie für Nicht-Phänomenologen erläutern – „Was ist Phänomenologie?“ (Text 5, nicht in ESW) und „Die weltanschauliche Bedeutung der Phänomenologie“ (Text 8, ESW VI¹³, 1–18) – sowie die Diskussionsbeiträge in Juvisy (Text 10, nicht in ESW), in denen Stein Husserls Phänomenologie für Thomas-Forscher expliziert. Ferner gehören auch drei Rezensionen zu dieser Gruppe, nämlich die Besprechungen von Kuznitsky: *Naturerlebnis und Wirklichkeitsbewußtsein* (Text 1, nicht in ESW), Husserl: *Cartesianische Meditationen* (Text 9, ESW VI, 33–35) und Husserl: *Krisis der europäischen Wissenschaften* (Text 15, ESW VI, 35–38).

2. Ein zweiter Gesichtspunkt betrifft die *Phänomenologie der Person im Kontext einer religionsphilosophischen Untersuchung*: Steins umfangreiche Auseinandersetzung mit dem Thema „Freiheit“ (Text 3, „Freiheit und Gnade“, 1921) blieb zu ihren Lebzeiten aus nicht bekannten Gründen unveröffentlicht. Dieser Text, der in ESW VI (137–197) unter dem falschen Titel „Die ontische Struktur der Person und ihre erkenntnistheoretische Problematik“ erschienen ist und dort zudem etliche Lesefehler aufweist, ist bis heute nahezu unbeachtet geblieben. Der Text ist ein Zeugnis dafür, wie sich die anfängliche konstitutionsphänomenologische Analyse der Person unter dem Aspekt des christlichen Glaubens transformiert und damit die Perspektive vorbereitet, unter der das neue ontologische Konzept thomasisches Denken und Phänomenologie zu verbinden sucht.

3. Unter den Beiträgen zu einer *Ontologie* im Sinne einer umfassenden Seinslehre als Synthese aus Thomas' und Husserls Philosophie – der dritten Gruppe – nimmt Steins Artikel zur *Festschrift*¹⁴ zu Husserls 70. Geburtstag (1929) einen besonderen Platz ein, da er, mit nur wenigen inhaltlichen Unterschieden, in zwei literarischen Formen vorliegt, einmal in Form eines Dialogs (Text 6, ESW XV¹⁵, 19–48) und dann in Wissenschaftsprosa (Text 7, nicht in ESW). Es handelt sich dabei um Steins Manifest zu einem „eigenen System der Philosophie“, wie sie schreibt (BRI, Br. 153, 9.3.1932); hier legt sie die von ihr intendierte Modifikation von Phänomenologie, Ontologie und Metaphysik als Synthese von Thomas und Husserl thesenartig dar. Was in diesem *Festschrift*-Artikel in Grundzügen entworfen ist, entfaltet sie später in ihrer zweiten Habilitationsschrift *Potenz und Akt* (1931, ESGA 10)

¹³ Stein, Edith, *Welt und Person. Beitrag zum christlichen Wahrheitsstreben*, ESW VI, hg. v. Lucy Gelber u. Romaeus Leuven, Louvain / Freiburg i. Br. 1962.

¹⁴ *Festschrift. Edmund Husserl zum 70. Geburtstag gewidmet, Ergänzungsband zum Bd. X des Jahrbuchs für Philosophie und phänomenologische Forschung*, Halle/Saale 1929 (Husserl-Festschrift).

¹⁵ Stein, Edith, *Erkenntnis und Glaube*, hg. v. Lucy Gelber u. Michael Linssen, ESW XV, Freiburg i. Br. 1993.

und in ihrem Hauptwerk *Endliches und ewiges Sein* (1935–37, ESGA 11/12). Zu dieser Textgruppe gehört auch der Kurzvortrag bzw. die Skizze zu einem Lexikon-Beitrag „Erkenntnis, Wahrheit, Sein“ (Text 11, ESW XV 49–56), in dem Stein den Hochschuldozenten des „Deutschen Instituts für Wissenschaftliche Pädagogik“ (Münster) Grundbegriffe ihres Verständnisses von Phänomenologie und Scholastik darlegt. Darüber hinaus zählen auch drei Rezensionen dazu, in denen sowohl der phänomenologische als auch der thomastische Hintergrund erkennbar ist: Dietrich von Hildebrand: *Metaphysik der Gemeinschaft* (Text 12, nicht in ESW), Ludwig Habermehl: *Abstraktionslehre des hl. Thomas von Aquin* (Text 13, nicht in ESW), Daniel Feuling: *Hauptfragen der Metaphysik* (Text 14, unveröffentlicht).

4. In einem *Anhang* werden Steins Ausarbeitungen zu Problemfeldern der Phänomenologie zusammengestellt, die sie in ihrer Zeit als Privatassistentin von Edmund Husserl im Jahr 1917 angefertigt hat. Dabei handelt es sich zum einen um die Bearbeitung zweier Texte Husserls, „Phänomenologie und Psychologie“ und „Phänomenologie und Erkenntnistheorie“, die, allerdings nur in der Originalversion Husserls, im Band XXV der *Husserliana* veröffentlicht wurden; zum anderen um einen von Stein aufgrund Husserlscher Notizen formulierten Anhang sowie ihre Replik auf Heinrich Gustav Steinmann – diese beiden Texte erschienen auch in *Husserliana* XXV.

Die Arbeiten, die Stein im Auftrag Husserls ausgeführt hat, aber auch ihre Rezensionen und einführenden Darstellungen der Phänomenologie und ihrer Methode werfen ein bezeichnendes Licht auf einen Grundzug ihres wissenschaftlichen Arbeitens: sich ebenso immer wieder von Neuem mit den historischen und sachlichen Fundamenten des eigenen Philosophierens zu konfrontieren wie sich in die Gedankenwelten anderer einzufühlen und sich mit ihnen kritisch auseinanderzusetzen. Daher verwundert es nicht, daß Stein immer wieder gebeten worden ist, Überblicksartikel zur Phänomenologie zu verfassen oder neu erschienene Arbeiten zu begutachten – eine Tatsache, die auch in ihrem Briefwechsel Niederschlag findet (ESGA 2, 3, 4): *Selbstbildung in Briefen I. 1916–1933* (SBB I), *Selbstbildung in Briefen II. 1933–1942* (SBB II)¹⁶ und *Selbstbildung in Briefen III. Briefe an Roman Ingarden 1917–1938* (BRI). Ausführlich begutachtet Stein das über die Grenzen der Philosophie hinaus bekannte Buch ihres polnischen Kommilitonen und engen Freundes Roman Ingarden *Das literarische Kunstwerk*, das sie im Entstehungsprozeß intensiv begleitet hat,¹⁷ aber auch seine Artikel „Essentielle Fragen“ im *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung*

¹⁶ *Selbstbildnis in Briefen II* (SBB II), ESGA 3, eingel. u. bearb. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz u. M. Amata Neyer, Freiburg i. Br. 2006.

¹⁷ BRI, Br. 134 (18.3.1930) u. Br. 135 (29.3.1930).

VII (1925)¹⁸ und „Bemerkungen zum Problem ‚Idealismus-Realismus‘“ in der *Husserl-Festschrift* (1929)¹⁹. Dem Phänomenologen Hans Reiner gibt sie brieflich eine Art kritisches Gutachten zu seiner Dissertation *Freiheit, Wollen und Aktivität*²⁰. Auch Peter Wust hatte um Begutachtung seines Werkes *Ungewißheit und Wagnis* (1937)²¹ gebeten.²² Bei weiteren Dissertationen, die Stein zur Begutachtung anvertraut worden waren, steht an erster Stelle die ihres kanadischen Phänomenologen-Freundes aus Göttingen, Winthrop Bell, unter dem Titel *Eine kritische Untersuchung der Erkenntnistheorie Josiah Royces* (1914)²³. Steins Exzerpt²⁴ dokumentiert eine deutliche, bisher wenig erforschte Verbindung zwischen amerikanischem Pragmatismus und deutscher Husserl-Phänomenologie.²⁵ Eine Parallele zwischen beiden Bewegungen stellt auch die Wiederentdeckung der Philosophie des Thomas von Aquin dar, denn Royce bezieht sich, vor allem in *The Conception of God* (New York 1897), auf Thomas²⁶, wie auch – bisher wenig beachtet – Adolf Reinach (s. u. S. XVIII), Alexandre Koyré (s. u. S. XXVI), Hedwig Conrad-Martius (s. u. S. LX) und natürlich Edith Stein (s. u. S. LVIII ff.).

Ein weiteres kritisches Gutachten gab Stein brieflich zu Maria Brücks Dissertation *Über das Verhältnis Edmund Husserls zu Franz Brentano, vornehmlich mit Rücksicht auf Brentanos Psychologie*.²⁷ Später äußert sie sich ausführ-

¹⁸ BRI, Br. 89 (8. 8. 1925). Es existiert ein Exzerpt zu Ingardens Aufsatz „Essentielle Fragen. Ein Beitrag zum Problem des Wesens“, *Jahrbuch VII* (1925) 125–304: ESAK A-08–51, 10 S.

¹⁹ Ingarden, Roman, „Bemerkungen zum Problem ‚Idealismus-Realismus‘“ in: *Husserl-Festschrift* (1929) 159–190.

²⁰ Reiner, Hans, *Freiheit, Wollen und Aktivität: phänomenologische Untersuchungen in Richtung auf das Problem der Willensfreiheit*, Halle/Saale 1927. Stein kritisiert den verschwommenen Freiheits- und Gnadenbegriff, SBB I, Br. 82 an Hans Reiner (3. 2. 1930): „Aber dem Sinn der Freiheit selbst, die ontologische und theologische Wurzeln hat, gehen Sie nicht weiter nach.“ Stein empfiehlt ihm die Beschäftigung mit der Willenslehre des Thomas von Aquin.

²¹ Wust, Peter, *Ungewißheit und Wagnis*, Salzburg 1937.

²² Wust hatte sie „dringend um ehrliche Kritik gebeten“, sie übergab ihm im Sprechzimmer ihre kritische Rezension, danach habe sie nie wieder etwas von ihm gehört. SBB II, Br. 670 an Petra Brüning (26. 4. 1940).

²³ Göttingen 1922, demnächst neu hg. von Thomas Vongehr u. Jason Bell.

²⁴ A-08–98, 22 Seiten.

²⁵ Vgl. dazu Bell, Jason M., „The German Translation of Royce’s Epistemology by Husserl’s Student Winthrop Bell: A Neglected Bridge of Pragmatic-Phenomenological Interpretation?“, in: *The Pluralist* 6, 1 (2011) 46–62.

²⁶ Vgl. Bell, Jason, „Thomas von Aquin und die Anfänge der Phänomenologie“, in: *Edith Stein Jahrbuch* 18 (2012) 62–80.

²⁷ Würzburg 1933. SBB I, Br. 267 an Maria Brück (31. 7. 1933): „Sie haben sicher unendlich viel Mühe mit dieser Arbeit gehabt. Sie ist sehr sauber und gewissenhaft und wird sicher dauernd von Nutzen sein für jeden, der sich mit dem Verhältnis Husserls zu Brentano beschäftigen will. Freilich, nach dem, was ich bei Husserl als Philosophie verstehen gelernt habe, würde ich sie eher eine philologische als eine philosophische Arbeit nennen.

lich, ebenfalls brieflich, zu Henri Boelaars' Dissertation über Husserls Lehre der Intentionalität der Erkenntnis *De intentionaliteit der kennis bij Edmund Husserl*²⁸. Daneben finden sich im Edith-Stein-Archiv Köln weitere Exzerpte, die Stein entweder aus eigenem Forschungsinteresse verfaßt hat oder die aufgrund eines Ansuchens befreundeter Philosophen um Steins Stellungnahme entstanden sein dürften. Ein besonders prominentes Exzerpt stellt A-08–56 dar, das Stein noch 1939 im Kloster Echt von Husserls Aufsatz „Die Frage nach dem Ursprung der Geometrie als intentional-historisches Problem“²⁹ anfertigte. Da Léopold-Raymond Bruckberger betont, Stein leiste der *Revue Thomiste* große Dienste, „wenn Sie seine [Husserls] Bücher im Auge behielten und uns nicht zu knappe Rezensionen zugehen ließen“³⁰, kann man davon ausgehen, daß sie von ihm ein Exemplar zur Besprechung erhielt. Ein ausformuliertes Manuskript ist nicht erhalten und es läßt sich auch keine Publikation nachweisen, was auf die Zeitumstände – die deutsche Besatzung in Frankreich – zurückzuführen sein könnte.

Die Texte, die der vorliegende Band enthält, bieten somit einen komprimierten Gang durch die Entfaltung von Steins philosophischem Schaffen. Sie dokumentieren nicht nur Grundzüge ihres wissenschaftlichen Arbeitens, nicht nur ihren Ursprung in der Husserlschen Phänomenologie und ihr Bestreben, vor diesem Hintergrund das eigene Philosophieren zu positionieren, sondern auch die ontologische Weitung der konstitutionsphänomenologischen Betrachtung, die zum einzigartigen Versuch einer Synthese von Thomas und Husserl herausfordert und dann von der Umsetzung dieses Versuchs geleitet wird. Bei all dem tritt die innere Konsequenz plastisch vor

(... wenn Sie) noch ein paar Jahre systematisch-philosophisch (arbeiten), dann werden Sie selbst das Bedürfnis haben, darüber hinaus zu gehen (...), vor allem die Interpretation von der Grundlage klar herausgestellter, letzter Prinzipien her in Angriff zu nehmen. (...) Ich habe es von vornherein vermißt, daß nicht scharf herausgearbeitet wurde, was Brentano und was Husserl unter dem ‚Realen‘, unter ‚Wesen‘ und noch einigem anderen verstehen. (...) Am Schluß wird ja der Versuch gemacht zur Klärung des ‚Realen‘. Aber er scheint mir nicht radikal genug und außerdem müßte er am Anfang stehen, um der ganzen Diskussion als Grundlage zu dienen. Sie werden diese freimütigen Äußerungen recht verstehen: wenn mir jemand eine Arbeit schickt, dann nehme ich an, daß ihm darum zu tun ist, ein Urteil zu hören, das ihm Anregung zu weiterführender Arbeit geben könnte.“

²⁸ Nijmegen 1940. SBB II, Br. 695 an Henri Boelaars (21.5.1941): Stein äußert sich zum Verhältnis „Kritizismus und Phänomenologie“, zu Husserls Verständnis von Metaphysik, zum Verhältnis von „reell“ u. „psychologisch-real“, ob Erlebnisse abgeschattet seien, zum Unterschied von „reinem Bewußtsein“ u. „überzeitlichem Normalbewußtsein“. „Er [Husserl] hat schon in den ‚Ideen‘ davon gesprochen, es in Vorlesungen und Gesprächen immer wieder betont, daß die Konstitution der Welt intersubjektiv zu verstehen sei. (Das war mir die Anregung zu meiner Doktorarbeit über ‚Einfühlung‘; weil ich damals schon merkte, daß eine Lücke auszufüllen war.)“

²⁹ *Revue internationale de philosophie / Research in Phenomenology* 1 (1939) 203–225.

³⁰ SBB II, Br. 511 von Léopold-Raymond Bruckberger (26.5.1937), dte. Übers.

Augen, mit der Stein die Phänomenologie in eine Ontologie überführt, ohne daß dabei das phänomenologische Handwerkszeug aufgegeben wird.

Im Folgenden werden Informationen zu den einzelnen Texten dieses Bandes gegeben, und zwar für jeden Text in der Reihenfolge der Abschnitte *Entstehungsgeschichte*, *inhaltliche Aspekte* und *Manuskriptlage*. Im Anschluß daran folgen allgemeine editorische Hinweise.

Die Einführungen zu den Texten 1, 5, 8–10, 15 und die Texte des Anhangs stammen von Hans Rainer Sepp, Prag; die Texte 2–4, 6/7, 11–14 werden von Beate Beckmann-Zöller, München, eingeführt.

1. *Besprechung von: Gertrud Kuznitsky, Naturerlebnis und Wirklichkeitsbewußtsein* (1920)

1.1 Edith Steins Besprechung des Buches von Gertrud Kuznitsky³¹ erschien 1920 in den *Kant-Studien*.³² Am 27. Dezember 1918 schreibt Stein an Roman Ingarden:

„Ich habe jetzt ein stark phänomenologisch angehauchtes Buch zur Beurteilung da: *Naturerlebnis und Wirklichkeitsbewußtsein* von Gertrud Kuznitsky, einer anscheinend recht begabten und jedenfalls sehr reizvollen jungen Frau, die ich kürzlich kennenlernte.“³³

Im Nachlaß Steins ist unter der Archiv-Signatur A–08–179 ein hs. Ms. Steins archiviert, das auf 10 Seiten Exzerpte aus einem anderen, später veröffentlichten Buch von Gertrud Kuznitsky, *Die Seinssymbolik des Schönen und die Kunst*,³⁴ enthält.

1.2 In ihrer Besprechung faßt Stein den Inhalt des Buches zusammen und gibt eine abschließende Bewertung. Ihre Stellungnahme macht deutlich, daß Stein in Kuznitskys Arbeit Problemfelder tangiert sieht, die für sie selbst von zentraler Bedeutung sind. Dies betrifft hier nicht nur die Frage nach der Struktur der *Person*, die Kuznitsky „vom Lebensinhalt her“ analysiert, son-

³¹ Kuznitsky, Gertrud, *Naturerlebnis und Wirklichkeitsbewußtsein*, Breslau 1919. – Gertrud Kuznitsky lernte Stein „im Herbst 1918 durch Vermittlung des Breslauer Philosophen Julius Guttmann kennen“ (vgl. BRI, Br. 63, Anm. 6). Ihr Mann Erich Kuznitsky war Dermatologe und ein „Jugendfreund der Geschwister Stein. Er war verheiratet mit Ediths Freundin Gertrud, geb. Elkus“ (SBB I, Br. 250 an Hedwig Conrad-Martius (5.4.1933), Anm. 6). Gertrud Kuznitsky heiratete 1939 den Historiker Richard Koebner (1885–1958) und starb 1976 in London, vgl. *Lexikon deutsch-jüdischer Autoren*, Bd. 14, München 2006, 138.

³² *Kant-Studien* 24/4 (1920) 402–405.

³³ BRI, Br. 63.

³⁴ Kuznitsky, Gertrud, *Die Seinssymbolik des Schönen und die Kunst*, Berlin 1932.

dern vor allem die Problematik der *Konstitution*. Stein weist darauf hin, daß sich die Autorin bei ihrer Untersuchung sowohl auf Kant wie auf Husserl und Scheler beziehe. In dieser Anlehnung an den Kritizismus und an die Phänomenologie liege jedoch eine „gewisse Inkonsistenz“, die sich darin ausdrücke, daß Kuznitsky zum einen materiale Kategorien als apriorische Bestände ansieht, die von der Tätigkeit des Bewußtseins unabhängig sind, zum anderen in den formalen Kategorien Bewußtseinsfunktionen erblickt. Um „das Problem der Wirklichkeit und der Kategorien“ zu behandeln, genüge es hingegen nicht, lediglich „einen Zusammenhang zwischen sinnlichem Stoff und kategorialer Form zu behaupten“. Vielmehr gilt für Stein: „Es muß sowohl für die Wirklichkeit als für die materialen und formalen Kategorien die Frage der *Konstitution* aufgeworfen“ (RNuW 5), nämlich untersucht werden, wie sich jeweils Realitäten und Kategorien für das Bewußtsein aufbauen. Erst eine solche Untersuchung würde „letzte Klarheit über die Probleme des Seins und der Erkenntnis“ liefern und im Streit zwischen Idealismus und Realismus vermitteln. Obgleich die Frage der Konstitution zu stellen, für Stein nicht bedeutet, das Konstituierte als Produkt eines Bewußtseins aufzufassen, sieht sie bereits hier sehr deutlich, daß die Alternative nicht Idealismus oder Realismus lauten kann; denn daß nicht nur das Wirkliche, sondern auch das Kategoriale nicht relativ auf das Bewußtsein ist, läßt nicht den Schluß zu, daß dem Bewußtsein hierbei gar keine Funktion zukäme. In Steins eigenen Worten:

„Ich möchte betonen, daß es noch keine Entscheidung nach der einen oder andern Seite bedeutet, wenn man die Kategorien nicht als Formen der Subjektivität anerkennt und ihnen dieselbe ‚Bewußtseinsunabhängigkeit‘ zuerkennt wie der Realität. Der Sinn dieser Unabhängigkeit ist für alle Gegenständlichkeiten noch zu untersuchen.“ (RNuW 5 f.)

1.3 Eine hand- oder maschinenschriftliche Fassung ist nicht vorhanden. Die Grundlage für den Abdruck in diesem Band bildet die Erstpublikation in den *Kant-Studien*. Der Abdruck in den *Kant-Studien* ist unterzeichnet mit „Breslau Edith Stein“.

2. Vorwort zu Adolf Reinach, „Über das Wesen der Bewegung“ (1921)

2.1 Nachdem Edith Stein ab 1915 in den engeren Freundeskreis um Adolf und Anne Reinach³⁵ aufgenommen worden war, fühlte sie sich nach Rei-

³⁵ Adolf Reinach (1883–1917) und Anne Reinach geb. Stettenheimer (1884–1953), vgl. dazu: Beckmann-Zöller, Beate, „Adolf und Anne Reinach. Edith Steins Mentoren“, in:

nachs Tod am 16.11.1917 menschlich und sachlich verpflichtet, der Witwe Anne Reinach beim Sichten des philosophischen Nachlasses zu helfen. Ihr Privat-Assistentenverhältnis bei Edmund Husserl (Oktober 1916 bis Februar 1918) hatte Stein gerade aufgekündigt, um selbständig in Breslau an ihrer „Analyse der Person“³⁶ arbeiten zu können: „Die ontische Struktur der Person und ihre erkenntnistheoretische Problematik“, umgearbeitet zu „Psychische Kausalität“ (ESGA 6).³⁷ Sie schrieb ihrem Kommilitonen Fritz Kaufmann schon vor ihrem Besuch in Göttingen, der für Ende März 1918 angesetzt war, von Breslau aus sehr entschieden: „Auf jeden Fall denke ich die Bewegungs-Arbeit in Angriff zu nehmen.“³⁸ In einem Brief an Ingarden nennt Malvine Husserl sogar als alleinigen Grund dafür, daß sich Stein von allen Verpflichtungen bei Husserl hatte freistellen lassen, die Bearbeitung des Bewegungsproblems.³⁹ Stein selbst schreibt darüber im Mai 1918:

„Ich bin erst seit drei Wochen wieder hier (in Freiburg), vorher war ich reichlich einen Monat in Göttingen und habe mit Frau Reinach den ganzen Nachlaß durchgesehen. Die Bewegungs-Arbeit ist schon ziemlich weit gediehen. Die Stetigkeit der Bewegung scheint mir ausreichend geklärt. Aber zum Problem des Differentials und der mathematischen Bestimmung gibt es so wenig Material, daß kaum mehr als eine Anmerkung darüber herauszuholen ist.“ (SBB I, Br. 8 an Fritz Kaufmann, 20.5.1918)

Gottstein, Dietrich / Sepp, Hans Rainer (Hg.), *Polis und Kosmos. Perspektiven einer Philosophie des Politischen und einer philosophischen Kosmologie. Festschrift für Eberhard Avé-Lallemant zum 80. Geburtstag*, Würzburg 2008, 296–314.

³⁶ BRI, Br. 28 (19.2.1918) u. SBB I, Br. 6 an Fritz Kaufmann (9.3.1918).

³⁷ In einem neuerlich aufgefundenen Exzerpt findet sich ein Beispiel für Steins kritische Auseinandersetzung mit ihrem Lehrer in Breslau, William Stern, u. seiner personalistischen Psychologie anläßlich der Abfassung von „Psychische Kausalität“: Stern, William, *Die Psychologie und der Personalismus*, Leipzig 1917, Sonderdruck aus der *Zeitschrift für Psychologie* 78, 1/2 (ESAK, A-09–107):

„Stern. Die Psychologie und der Personalismus.

Die Psychologie bedarf einer Fundierung durch eine Lehre von der Persönlichkeit. Die Betrachtung der *Phänomene*, der Gegebenheiten der inneren Erfahrung, führt auf *Akte* zurück. Mindestens die Selbsterfahrung ist kein passives Phänomen mehr. Ebenso sind aber die Wahrnehmungen, Denkvorgänge u. s. w. keine bloß passiven Abläufe von Phänomenen, sondern zielstrebige Tätigkeiten.¹⁾ Dieses Wirken weist auf dauernde Wirkungsfähigkeiten: *Dispositionen* zurück und diese Potentialitäten auf eine Aktualität, die einheitliche *Persönlichkeit*, die sich in ihnen auswirkt.

Die Phänomene sind getrennt in physische und psychische, aber die Akte, Dispositionen und die Persönlichkeit selbst sind psychophysisch neutral, wirken sich in beiderlei Phänomenen aus.

- 1) Phänomen und Akt sind keine Gegensätze. Es ist gar nicht berücksichtigt der Gegensatz von reflektiertem und unreflektiertem Erlebnis, ja nicht einmal die Intentionalität.“

Rückseite: ein Druck der Dresdner Bank, darunter Sütterlinschrift (A-09–107–1r).

³⁸ SBB I, Br. 6 an Fritz Kaufmann (9.3.1918).

³⁹ Brief Malvine Husserls an Ingarden, 5.4.1918, in: Husserl, Edmund, *Briefe an Roman Ingarden*, Den Haag 1968, 8.

Die „Bewegungs-Arbeit“ entstand aus Reinachs „Übungen für Fortgeschrittene“ im Winter 1913/1914 und Sommer 1914 mit dem Titel „Über das Wesen der Bewegung“.⁴⁰ Hier stieß Stein übrigens zum ersten Mal nachweislich auf Thomas von Aquin, dessen philosophisch-mathematische Lehre zum Kontinuum⁴¹ – innerhalb seines Aristoteles-Kommentars – Reinach im Seminar diskutiert hatte, was nun Stein in ihrer Ausarbeitung aufgreift:

*„Die wesentliche Eigentümlichkeit des Kontinuums, die es von jedem Diskretum scheidet, gilt es nun aufzusuchen. Es stellt sich uns dar als ein reiner Zusammenhang, ein unfundierter, der kein Zusammenhang ‚von‘ ist. Zur Erläuterung dieser Charakteristik erwägen wir den Satz des Thomas von Aquino: ‚Das Kontinuum hat keine Teile‘. Dieser Satz scheint zunächst der bekannten Auffassung des Kontinuums als eines bis ins Unendliche Teilbaren zu widersprechen. Ehe wir daran gehen, ihn näher zu erörtern, müssen wir verschiedene Begriffe von ‚Teil‘ unterscheiden [...]“*⁴²

Auch in der Göttinger Philosophischen Gesellschaft wurde über Zenons Paradoxien gesprochen, die Reinach dann im Rahmen seiner beabsichtigten Kategorienlehre behandelt.⁴³ Sie werden intensiver in den Übungen im WS 1913/14 vorgestellt, in denen auch Kasimierz Ajdukiewicz „Axiomatik“-Arbeit entsteht, die sowohl Schuhmann und Smith erwähnen⁴⁴, als auch Stein mit Ingarden brieflich diskutiert (s.u. S. XIX). Im SS 1914 bot Reinach „Übungen zur Kategorienlehre (für Vorgerückte)“ an, über die Ingarden schreibt: „Das interessanteste und lehrreichste Seminar war in dem letzten Jahre seiner Tätigkeit den Problemen der Bewegung gewidmet.“⁴⁵ Steins

⁴⁰ Schon im SS 1910 erwähnte Reinach das Problem der Bewegung in seiner Vorlesung über die Philosophie Platons. Über Zenon schreibt Reinach: „Die Beweise gegen die Möglichkeit der Bewegung stützen sich auf die falsch interpretierte unendliche Teilbarkeit des Raumes und der Zeit: 1. Achilles, 2. Pfeil, 3. Wagen, 4. Paradoxie der Konstanz, folglich Endlichkeit der Welt.“ Reinach, Adolf, *Sämtliche Werke in zwei Bänden*. I. Band Werke (Reinach I), II. Band Kommentar u. Textkritik (Reinach II), hg. v. Karl Schuhmann u. Barry Smith, München 1989; hier Reinach II, 775. Damals stand er noch auf dem Boden der später von ihm kritisierten aristotelischen Gegenargumente.

⁴¹ Vgl. Langenberg, Gerhard, „Des hl. Thomas' Lehre vom Unendlichen und die neuere Mathematik“, *Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 30 (1917), 79–97, 172–191; Bodewig, Ewald, „Die Stellung des hl. Thomas von Aquino zur Mathematik“, *Archiv für Geschichte der Philosophie* 41, 3 (1933) 401–434.

⁴² Original kursiv, da es sich nicht um einen ursprünglichen Reinach-Text handelt, sondern um Steins Ausarbeitung nach Notizen von Reinach. Reinach I, „Über das Wesen der Bewegung“, 574, unter § 3 „Das Wesen der Bewegung“, 5. „Nähere Untersuchung der Raumdurchmessung“.

⁴³ Vgl. Reinach II, 776.

⁴⁴ Jacek, Juliusz Jadacki, „W dziesięćdziesiąt rocznice, wrodzin Kazimierza Ajdukiewicza“, *Ruch Filozoficzny* 39 (1981) 2.

⁴⁵ Ingarden, Roman, „Meine Erinnerungen an Edmund Husserl“, in: Husserl, Edmund, *Briefe an Roman Ingarden*, hg. v. R. Ingarden, Den Haag 1968, 106–135, hier 114.

Brief vom 12. 1. 1917 an Fritz Kaufmann bezeugt, daß Reinach während seines Fronturlaubs wieder am Bewegungsproblem arbeitete:

„Immerhin ist in den Tagen, während ich mit ihm zusammen war, auch sein philosophisches Interesse wieder wach geworden: wir haben sogar sein Bewegungs-Manuskript wieder hervorgeholt, und er will sehen, ob er draußen (an der Front) was dran machen kann. Das ist wunderschön. Ich hatte kaum noch zu hoffen gewagt, daß er überhaupt nochmals dran ginge.“ (SBB I, Br. 4)

Schuhmann und Smith vermuten, daß Reinach tatsächlich eine Veröffentlichung seiner Forschungen zum Bewegungsproblem angestrebt hatte.⁴⁶ Nach Reinachs Tod dachten Anne Reinach und Edith Stein zunächst daran, einen Reinach-Gedenkband herauszugeben, mit Arbeiten Reinachs und einigen seiner Schüler, wie z. B. Erika Gothe, Alexander Rosenblum⁴⁷ oder Kasimierz Adjukiewicz,⁴⁸ der in Reinachs „Übungen zur Erkenntnistheorie“ ein Manuskript verfaßt hatte mit dem Titel „Beitrag zur Analyse des Begriffs der Bewegung“, von Stein die „Axiomatik“ genannt. Sie enthalte keine Widersprüche zu Reinachs Ergebnissen, schreibt Stein an Ingarden, und sie wolle die Arbeit im Anschluß an ihre Bearbeitung der Reinachschen Bewegungs-Arbeit im Gedenkband drucken lassen.⁴⁹ Die Arbeit von Alexandre Koyré „Bemerkungen zu den Zenonischen Paradoxien“⁵⁰ ist „Dem Andenken Adolf Reinachs gewidmet“ und steht ebenfalls im engen inhaltlichen Umfeld von Reinachs Übungen.⁵¹ Doch der Plan für einen Gedenkband änderte sich, man beschloß, allein Reinachs bisher erschienene Werke und im Anhang seine Werke aus dem Nachlaß, darunter die Notizen über Bewegung, als *Gesammelte Schriften*⁵² herauszugeben.⁵³ Hierzu beriet sich Stein mit Anne Reinach, Hedwig Conrad-Martius, die das Vorwort schrieb, und

⁴⁶ Reinach II, 778.

⁴⁷ BRI, Br. 30 (10. 4. 1918).

⁴⁸ Vgl. Glombik, Czesław, *Husserl und die Polen. Frühgeschichte einer Rezeption, Orbis Phaenomenologicus Quellen N.F. 3*, übers. v. Christoph Schatte, Würzburg 2011, 7–76 (zu Rosenblum), 195–204 (zu Adjukiewicz).

⁴⁹ BRI, Br. 29 (28. 2. 1918). „In dem Beweis für die Existenz eines 1. Moments der Bewegung sind wohl die Bezeichnungen M und N (S. 6) durcheinander gekommen. Vielleicht ist da überhaupt an der Formulierung noch manches zu bessern. Dann fiel mir ein, daß sich vielleicht ein analoger Beweis für die Unmöglichkeit eines letzten Moments geben ließe, bzw. der Beweis für die Unmöglichkeit eines letzten Moments d. Ruhe auf die Bewegung ausdehne (sic).“

⁵⁰ *Jahrbuch V* (1922) 603–628.

⁵¹ Vgl. Brief von Malvine Husserl an Ingarden: Husserl, *Briefe an Roman Ingarden*, 18.

⁵² *Gesammelte Schriften*, hg. v. seinen Schülern, Vorwort von Hedwig Conrad-Martius, Halle/Saale 1921.

⁵³ BRI, Br. 31. (5. 5. 1918) Gegen den Gedenkband gab es Bedenken von Jean Hering u. Hedwig Conrad-Martius. BRI, Br. 45 (14. 8. 1918); BRI, Br. 46 (18. 8. 1918); SBB I, Br. 12 an Fritz Kaufmann (25. 8. 1918).

Dietrich von Hildebrand, von dem es ebenfalls einen Vorwort-Entwurf für die *Gesammelten Schriften* gibt, der fälschlich Edith Stein zugeordnet worden war.⁵⁴ Die Schüler-Arbeiten wurden dann in die Festschrift zu Husserls 60. Geburtstag (8. 4. 1919) aufgenommen, die durch Alexander Pfänder aber nur als Manuskript übergeben wurde; gedruckt wurden die Arbeiten in späteren *Jahrbüchern*.⁵⁵

Um sich den „Bewegungs-Notizen“ Reinachs und ihrer eigenen Arbeit zur „Psychischen Kausalität“ widmen zu können, erneuerte Stein ihre Assistentenstelle bei Husserl nicht, als dieser sie im Sommer 1918 darum bat.⁵⁶ Die Arbeit an Reinachs Werk und ihr eigenes Projekt hatten nun eine höhere Priorität gewonnen als das Werk Husserls. Allerdings wollte sie den Meister „im Interesse der Phänomenologie nicht ganz allein lassen“ (BRI, Br. 30, 10. 4. 1918) und stand ihm im Sommersemester 1918 tatsächlich in Freiburg zur Seite, indem sie ein phänomenologisches Einführungsseminar hielt. Abgeschlossen war die Arbeit am Bewegungsproblem bereits im Anschluß an das Sommersemester 1918, denn Stein schrieb am 25. 8. 1918, sie habe in Göttingen zwei ehemaligen Kommilitonen, Erika Gothe und Jean Hering, aus ihrer Fassung der Bewegungs-Arbeit vorgelesen.⁵⁷

Stein war prädestiniert für die Bearbeitung der Bewegungs-Notizen, da sie die Diskussionen in Reinachs Seminaren aktiv miterlebt hatte⁵⁸. Selbstlos arbeitete sie seine Notizen anhand der ihr vorliegenden Protokolle aus, obwohl die Frage sachlich fernab ihrer eigenen Interessen lag, wie sie im Brief an Roman Ingarden zugibt, denn sie beschäftigte sich in der Folge von Husserls *Ideen* II mit dem Problem der „psychischen Kausalität“ (ESGA 6):

⁵⁴ Dietrich von Hildebrands Entwurf (mit Bearbeitungen von Siegfried J. Hamburger) wurde mit dem Titel „Reinach as a Philosophical Personality“ veröffentlicht in: *Aletheia. An International Journal of Philosophy* 3 (1983) XV–XXIX, Irving/Texas (USA). Das Original liegt im Archiv der Bayerischen Staatsbibliothek München: Reinach D II 5 „Entwurf eines Vorworts zu Reinachs Gesammelten Schriften“, mit der falschen Autorenenzuordnung zu Edith Stein dokumentiert in *Die Nachlässe der Münchener Phänomenologen in der Bayerischen Staatsbibliothek, verzeichnet von E. Avé-Lallemant*, Wiesbaden 1975, 179.

⁵⁵ Es handelte sich um die Beiträge von Hedwig Conrad-Martius, Hans Lipps, Alexander Pfänder u. Edith Stein, die als Manuskript übergeben worden sind. An der rechtzeitigen Fertigstellung gehindert waren Moritz Geiger, Dietrich von Hildebrand, Alexander Rosenblum, Theodor Conrad, Jean Hering u. Roman Ingarden. Vgl. Schuhmann, Karl, *Husserl-Chronik. Denk- und Lebensweg Edmund Husserls (Husserl-Chronik)*, Den Haag 1981 (1977), 232. Die Beiträge erschienen in *Jahrbuch* IV (1921), V (1922) u. VI (1923).

⁵⁶ Er wollte sie wieder als Assistentin anstellen, um seine Manuskripte für seine Schüler zugänglich zu machen. Sie blieb aber bei ihrem Nein, nur wenn sie Zeit hätte und es ihr thematisch passe, wolle sie es sich überlegen. BRI, Br. 41 (25. 7. 1918). Anfang 1919 beschäftigte Husserl dann Martin Heidegger als Assistenten und Ludwig Landgrebe, später Eugen Fink, als Privat-Assistenten.

⁵⁷ SBB I, Br. 12 an Fritz Kaufmann.

⁵⁸ Vgl. ihre Mitschrift „Übung und Seminar bei Adolf Reinach“, 53 fol., A-02–4.

„Es wird viel Mühe kosten, sie (die Bewegungen-Notizen) in eine druckfähige Form zu bringen. Es ist nur sehr wenig zusammenhängende Darstellung vorhanden (aus dem Sommer 17 (oder 14)), sonst bloß kurze Einzelausführungen und zum Glück ausführliche Dispositionen. Hoffentlich gelingt es mir, mit deren Hilfe und mit Heranziehung der Protokolle zusammenzustellen, was an Ergebnissen vorhanden ist. *Sachlich* will ich keinesfalls über das Vorliegende hinausgehen, weil die Arbeit ja unter Reinachs Namen erscheinen soll und *weil das Gebiet mir auch zu fern liegt*. Ich will die Arbeit auf die Bewegung und das, was unbedingt dazu gehört, beschränken, alles, was wir im Zusammenhang damit berührten, was aber sachlich nicht zur Veröffentlichung reif ist, ausschalten.“ (BRI, Br. 30, 10. 4. 1918, Herv. d. Verf.)

Bis in den Herbst 1920 war Stein mit der Herausgabe des Reinach-Bandes beschäftigt, der dann im Sommer 1921 vorlag.⁵⁹ Sie schickte im August ein Exemplar an Ingarden und erwähnt im selben Brief, daß sie nun eine religionsphilosophische Arbeit beginne.⁶⁰ Zwar nennt sie keinen Titel, doch wird es sich vermutlich um „Freiheit und Gnade“ (Text 3) handeln. Besprochen wurde der Reinach-Band von Steins Breslauer Freundin Gertrud Koebner-Kuznitsky (vgl. Text 1), die die Arbeit Steins nur indirekt erwähnt:

„Seine letzten Bemühungen haben der Kategorienlehre gegolten; er konnte nur noch die Untersuchung ‚Über das Wesen der Bewegung‘ so weit fördern, daß ihr Abdruck im Anhang der vorliegenden Sammlung möglich war.“⁶¹

2.2 Stein weist in ihrem Vorwort zu Reinachs Arbeit „Über das Wesen der Bewegung“ zurecht auf den fragmentarischen Charakter der Untersuchungen hin. Weder durch ihr Aufgreifen von Reinachs Notizen und Protokollen der Übungen noch durch ihre eigenständigen Ergänzungen werde die Untersuchung zu einer vollständigen Bewegungslehre innerhalb einer Kategorienlehre. Allerdings gebe es genügend Anknüpfungspunkte für spätere Untersuchungen, woraus sich für Stein die Berechtigung ableitet, die Ergebnisse Reinachs darzustellen und zu ergänzen.⁶² Auch wenn das Vorwort kaum

⁵⁹ „Von 6 Bogen (Reinachs *Gesammelter Schriften*) habe ich bis jetzt Korrektur gelesen, der Druck geht entsetzlich langsam vorwärts.“ BRI, Br. 70 (9. 9. 1920). SBB I, Br. 36 von Max Niemeyer (12. 8. 1921).

⁶⁰ BRI, Br. 76 (30. 8. 1921).

⁶¹ Koebner, Gertrud, „Rezension: *Gesammelte Schriften* von Adolf Reinach“, in: *Literarisches Zentralblatt* (16. Dezember 1922) 964–965, 965.

⁶² Steins Ausarbeitungen der Reinachschen Übungen finden sich zunächst nur vereinzelt in „3. Notwendigkeit der Aufdeckung des Zenonischen Fehlers. Abweisung mathematischer Einwände“ (Reinach I, 555), so auch nur einzelne Abschnitte ab Seite 563 in „§3 Das Wesen der Bewegung“, „1. Relative und absolute Bewegung“ (563 f.), „2. Die Bewegung und ihr Träger“ (565–68, 570), „3. Bewegung und Raumdurchmessung“ (571–2). Ab „4. Erfäßbarkeit der Bewegung“ formuliert Stein ohne wörtliche Vorgaben aus Reinachs Notizen (572–4), ebenso „5. Nähere Untersuchung der Raumdurchmessung“ (574–85) u. „§4 Erörterung der Zenonischen Schwierigkeiten“ (585–588).

über die editorische Absicht hinausgeht, so dokumentiert es doch die Breite des philosophischen Schaffens in Steins Früh- und Übergangsphase, ihre Lösung aus der engeren Zusammenarbeit mit Husserl und den Übergang in eigenständigere Projekte.

2.3 Steins Vorwort, zu dem kein Manuskript aufgefunden wurde, befindet sich in: Reinach, Adolf, *Sämtliche Werke. Band II: Kommentar und Textkritik*, München 1989, 779. Diese Ausgabe greift auf die erste Auflage von 1921 zurück: Reinach, Adolf, *Gesammelte Schriften*, Halle/Saale 1921, in der sich das Vorwort auf Seite 406 befindet, der ganze Aufsatz im „Anhang. Nachgelassene Schriften“ (406–421). Die im Text von 1921 enthaltenen eigenständigen Ausarbeitungen Steins, die mit ihrem Kürzel „E. S.“ als Fußnoten gekennzeichnet waren, befinden sich ebenfalls in *Band II: Kommentar und Textkritik*, unter 3. Textvarianten, 781–785. Reinachs Text *Über das Wesen der Bewegung* ist enthalten in: Reinach, Adolf, *Sämtliche Werke. Band I: Die Werke*, München 1989, 551–588; die von Stein nach Notizen und Protokollen vorgenommenen Ausarbeitungen sind darin kursiv gekennzeichnet.⁶³ Stein zitiert daraus in Text 4 (s. u. S. 83).

⁶³ Auf das Vorwort folgt in den *Gesammelten Schriften* Reinachs auf S. 407 ein ebenfalls von Stein erstelltes Inhaltsverzeichnis (Reinach II, 779 f.):

Inhalt	
Einleitung: Die Zenonischen Argumente und der Einwand des Diogenes	407
1. Auffassung des Einwandes als Existenzhinweis	408
2. Widerlegung der Argumente durch die einsichtige Möglichkeit der Bewegung	410
3. Notwendigkeit der Aufdeckung des Zenonischen Fehlers.	
Abweisung mathematischer Einwände	412
I. Diskussion der Argumente durch Aristoteles	413
II. Diskussion durch Bergson	415
III. Das Wesen der Bewegung	420
1. Relative und absolute Bewegung	420
2. Die Bewegung und ihr Träger	424
3. Bewegung und Raumdurchmessung	434
4. Erfäßbarkeit der Bewegung	437
5. Nähere Untersuchung der Raumdurchmessung	439
(a) Kontinuum und Stetigkeit	439
(b) Der Bewegungsvorgang in seinem Verhältnis zu Zeit und Raum	445
IV. Erörterung der Zenonischen Schwierigkeiten	455